

---

# Landeskirchen-Forum

## Forum Évangélique Réformé

Bulletin 2 / 2006

---

### Die Offenheit für den Glauben aufgreifen

Die reformierten Landeskirchen befinden sich in einer spannungsvollen Lage. Bei der Volkszählung von 1970 zählten sich noch 46 Prozent der Schweizer Bevölkerung zu den Reformierten. Ihr Anteil ist inzwischen landesweit auf 33 Prozent gesunken. Noch schwerwiegender ist das innere Abschmelzen. Die Zahl der Glaubenden, die regelmässig beten, zur Kirche gehen, sich an Jesus Christus als den Auferstandenen halten und das Kommen des Gottesreiches erwarten, ist im letzten Jahrzehnt von 14,4 Prozent um die Hälfte auf 7,5 Prozent der Gesamtbevölkerung gesunken.<sup>1</sup> Viele verlassen die grossen Kirchen. Mehr als elf Prozent der Bevölkerung gehören keiner religiösen Gruppe an. Das sind zehnmal mehr als 1970.<sup>2</sup> Diese Fakten müssen wir nüchtern zur Kenntnis nehmen.

Daneben findet eine zunehmende Spiritualisierung der Gesellschaft statt.<sup>3</sup> Die religiösen Werte gewinnen an Bedeutung. In den Medien ist der Glaube ein wichtiges Thema geworden. Der postmoderne Mensch sucht das Wahre und Vertrauenswürdige. Eine Hinwendung zur Spiritualität liegt allgemein im Trend. Neben den Landeskirchen boomen neue Gemeinschaften wie zum Beispiel die International Christian Fellowship oder die Vineyard-Bewegung. Sie fordern uns heraus, auch als landeskirchliche Gemeinden angemessen zu handeln.

Wir sind überzeugt, dass in den Landeskirchen die örtlichen Gemeinden vermehrt ein pulsierendes Leben entfalten werden. Als Volkskirche haben wir eine grosse Chance, die religiöse Offenheit vieler Menschen wirkungsvoll aufzugreifen. Das Landeskirchen-Forum will Pfarrerinnen und Pfarrer, Synodale und Gemeindeve-

rantwortliche, kirchliche Angestellte und engagierte Freiwillige vernetzen und hoffnungsvolle Ansätze multiplizieren. Das Kerngeschäft der Kirche besteht gemäss der Ansicht des Landeskirchen-Forums darin, allen Menschen die Nachricht von Jesus Christus zeitgemäss und lebensnah zu vermitteln, so dass man sie greifen, erfassen und im privaten und öffentlichen Alltag umsetzen kann.

Das Landeskirchen-Forum vernetzt jene Kräfte, die geschichtlich aus dem vierfachen „allein“ der Reformation (allein Christus, allein die Schrift, allein aus Gnaden, allein durch Glauben), dem Pietismus, der charismatischen Erneuerung und der Gemeindeaufbau-Bewegung hervorgegangen sind. Die Zielsetzung entspricht dem Auftrag der Kirche, wie er zum Beispiel in der Verfassung der Berner Kirche im zweiten Artikel umschrieben ist: Verkündigung, Gemeindeaufbau, Ruf zum Glauben, Engagement im öffentlichen Leben.

Wenn ich hier die Berner Kirchenverfassung zitiere, stellt sich die Frage nach dem Umgang des Landeskirchen-Forums mit der Pluralität der Landeskirchen. Auch andere kirchenpolitische und theologische Richtungen verfolgen ähnliche Ziele. Und wieder andere sehen

das Kerngeschäft nochmals anders. Wo immer möglich suchen wir die Zusammenarbeit, um zu einem Konsens zu gelangen. Wo andere anders denken, ringen wir im enga-

#### Inhalt

- 2 Wir über uns
- 3 Reformierte Identität:  
Zwei Tagungen
- 3 Éditorial
- 4 Informations
- 5 Plateforme de dialogue
- 6 Ein Kreuz für den Sântis
- 7 Michael Herbst zur  
Zukunft der Kirche
- 9 Apostolikum einsetzen
- 10 Pfarrgemeinschaft
- 10 Fremde in Israel
- 11 1. Tagung in Bern
- 12 2. Tagung in Zürich
- 12 Gebet auf dem Sântis

## Editorial

gierten Gespräch um einen gemeinsamen Weg als Volkskirche. Wir stellen fest, wie bereichernd der Austausch auch über die Sprachgrenze hinweg ist (vgl. dazu „Plateforme de dialogue“, Seite 5).

Unser Erkennen ist immer nur Stückwerk. Darum betrachten wir die Vielfalt kirchlicher Stimmen als notwendige Bereicherung. Wir stehen zum Verfassungsauftrag der reformierten Kirchen und wollen dazu einen Beitrag leisten, dass er relevant umgesetzt werden kann. Wenn es Andere auf ihre Art tun, respektieren wir ihre Bemühungen. Wir haben keine Lust am innerkirchlichen Streit mit alten Feindbildern und Vorurteilen. Wir wollen uns darauf besinnen, wie wir gegen aussen – das heisst gegenüber einer kirchlich kaum beheimateten Bevölkerung – mit einem erkennbaren Profil auftreten und handeln können. Die Begeisterung für den Glauben,

die Liebe zu Gott und den Menschen und der Auftrag zum Dienst in der Welt sind unsere Motivation.

Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg ist die Tagung des Landeskirchen-Forums vom 24. Juni 2006 in Bern. Als Hauptreferent plädiert der Vizepräsident des reformierten Weltbundes, Gottfried Locher, für eine Umkehr nach vorne. Das reformierte Profil wird oft nur verschwommen wahrgenommen. Was macht das Kirchesein unserer Kirche aus? Welche Vision motiviert und beflügelt uns? Wie treten wir als Reformierte in den örtlichen Gemeinden und als Landeskirchen auf? Die Referate, Gruppengespräche und die Podiumsdiskussion sollen zur Klärung dieser Fragen beitragen. Interessierte von allen theologischen Richtungen sind freundlich eingeladen.

*Pfr. Alfred Aeppli, Jegenstorf  
Ausschuss-Mitglied, Landeskirchen-Forum*

<sup>1</sup> R.J. Campiche, *Religion: Herausforderung für die Kirchen?*, Institut für Sozialethik des SEK, 2001, S. 33

<sup>2</sup> C. Bovay, *Religionslandschaft in der Schweiz*, Bundesamt für Statistik, 2004, S. 11

<sup>3</sup> M. Horx, *Die acht Sphären der Zukunft. Ein Wegweiser in die Kultur des 21. Jahrhunderts*, Wien 1999, S. 146

## Wer erhält das LKF-Bulletin?

Wir versenden dieses Bulletin an gut 1000 Adressen in der Schweiz, vorzugsweise per Mail. Wenn Sie uns weitere interessierte Personen nennen, werden wir auch sie in Zukunft gern informieren. Wir möchten **Kirchgemeinderäte und KirchenpflegerInnen, Pfarrer, Diakone, Synodale und weitere Christinnen und Christen** einbeziehen, die sich in der reformierten Kirche engagieren und Verantwortung tragen.

Um Porti zu sparen, bitten wir Sie, uns **Ihre Mail-Adresse mitzuteilen**, an [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch). Wir behandeln sie vertraulich. Möchten Sie das Bulletin nicht mehr erhalten, bitten wir um eine Mitteilung.

## Das Landeskirchen-Forum und die Schweizerische Evangelische Allianz SEA

Das LKF ist eine Sammlung reformierter Christen. Es hat als theologische Grundlage neben dem Apostolikum auch die Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz EEA gewählt. Wir sind dankbar, dass die SEA unser Anliegen ideell und auch personell mitträgt und uns mit ihrer Infrastruktur unterstützt.

Das Landeskirchen-Forum wird durch **Spenden** finanziert. Wir danken für Gaben aufs Konto der SEA, PC 60-6304-6, mit Vermerk: LKF.

## Impressum

Den **Ausschuss des Landeskirchen-Forums** bilden im Juni 2006 (von links): Thomas Bucher, Zürich; Hans Corrodi, Wetzikon (Sekretär), Peter Berdat, Basel; Pfr. Jürg Buchegger, Fischenthal (Präsident); Pfr. Dr. Alfred Aeppli, Jegenstorf BE.

**Adresse:** Hans Corrodi, Pappelstrasse 20, 8620 Wetzikon, 043 495 26 82, [info@lkf.ch](mailto:info@lkf.ch)

**Homepage:** [www.landeskirchenforum.ch](http://www.landeskirchenforum.ch)

Das LKF-Bulletin wird mindestens zweimal jährlich herausgegeben und an Interessierte versandt.

Redaktion: Peter Schmid, Bäretswil, [peter.schmid@lkf.ch](mailto:peter.schmid@lkf.ch). Druck: DG Druck AG, Bäretswil



# L'ouverture spirituelle: une occasion à saisir

Les Eglises évangéliques réformées suisses se trouvent dans une situation précaire. Lors du recensement de 1970, les réformés représentaient encore le 46 pour cent de la population suisse. Depuis lors, leur part est tombée à 33 pour cent. L'érosion interne pèse encore plus lourd. Dans la dernière décennie, le nombre de croyants priant régulièrement, allant à l'église, suivant Jésus comme le ressuscité et attendant la venue du Royaume de Dieu, a diminué de moitié, passant de 14,4 à 7,5 pour cent de la population.<sup>1</sup> Plus de 11 pour cent de cette dernière n'appartiennent à aucun groupe religieux. C'est dix fois plus qu'en 1970.<sup>2</sup> Nous devons prendre connaissance de ces faits avec humilité.

Par ailleurs, on assiste à une spiritualisation croissante de la société.<sup>3</sup> Les valeurs religieuses prennent de l'importance. Dans les médias, la foi est devenue un thème important. L'homme post-moderne aspire à la vérité, à ce qui est digne de confiance.

De manière générale nous constatons un retour à la spiritualité. À côté des Églises réformées, de nouvelles communautés ont un très grand succès. Citons entre autres l'International Christian Fellowship et celles issues du mouvement Vineyard. Elles nous lancent un défi et nous poussent à agir nous aussi de manière appropriée.

Nous sommes convaincus que les paroisses réformées développeront de plus en plus une vie renouvelée. Comme Église multitudiniste l'ouverture spirituelle du plus grand nombre est une chance à saisir. Le Forum Évangélique Réformé FER veut mettre en réseau pasteurs, membres des synodes, employés ecclésiastiques et bénévoles engagés et multiplier des approches pleines d'espoir. Le FER est d'avis que la tâche principale de l'église consiste à apporter la bonne nouvelle de Jésus-Christ à tout humain, de manière moderne et concrète, pour qu'il puisse s'en emparer, la comprendre et la transposer quotidiennement dans sa vie privée et publique.



## Identité réformée – deux conférences du FER

**24 juin 2006, à Berne** – voir page 11

Gottfried Locher, pasteur, ex-FEPS, vice-président de l'Alliance Réformée Mondiale  
Sœur Elisabeth, Communauté des diaconesses de Saint-Loup

**4 novembre 2006, à Zurich** – voir page 12

Peter Opitz, pasteur, Dr théol, historien de la réformation, Université de Zurich:

### Éléments d'une identité réformée d'aujourd'hui

Alex Kurz, pasteur, Dr théol, Rohrbach BE:

### L'Église dans la société postmoderne

## Reformierte Identität – 2 Tagungen des Landeskirchen-Forums

Das Landeskirchen-Forum lädt 2006 zu zwei Tagungen unter dem Gesamtthema „Reformierte Identität“ ein. Reservieren Sie sich diese Daten, melden Sie sich an und bringen Sie Freunde mit.

**Samstag, 24. Juni** in Bern, mit Pfr. Dr. Gottfried Locher, Uni Fribourg, Vizepräsident des Reformierten Weltbundes. Vortrag, Diskussion in regionalen Arbeitsgruppen, Podium. *Programm auf Seite 11.*

**Samstag, 4. November** in Zürich, mit PD Dr. Peter Opitz, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Universität Zürich, und Pfr. Dr. Alex Kurz, Rohrbach BE. *Näheres auf Seite 12.*

## Éditorial

Le FER rassemble les forces historiquement issues du quadruple „sola“ de la Réforme (le Christ seul, l'Écriture seule, par la grâce seule, par la foi seule), du piétisme et du renouveau charismatique. Cet objectif correspond à la mission de l'Église telle qu'elle est décrite par exemple dans le deuxième article de la Constitution de l'église bernoise : proclamation, édification des paroisses, appel à la foi, engagement dans la vie publique.

Je cite ici la Constitution de l'église bernoise; il se pose alors la question de la relation du FER face à la pluralité des Églises réformées. D'autres tendances poursuivent des buts semblables. Et d'autres encore voient l'essentiel de leur mission ailleurs. Dans la mesure du possible, nous voulons chercher la collaboration pour arriver à un consensus. En tant qu'Église multitudiniste, là où d'autres pensent différemment, nous voulons engager un dialogue pour trouver un chemin commun. Nous constatons aussi à quel point le partage est enrichissant de part et d'autre de la frontière linguistique et nous recherchons la cohésion entre Suisses-Allemands et Romands, (cf. à ce propos „Plateforme de dialogue“, page 5).

Notre connaissance n'est jamais que fragmentaire. C'est pourquoi nous considérons la diversité des voix ecclésiastiques comme un enrichissement nécessaire. En tant qu'Église réformée nous avons un mandat

et nous voulons contribuer à ce qu'il puisse être transposé de manière pertinente. Lorsque d'autres le font d'une manière différente, nous respectons leurs efforts. Nous ne trouvons aucun plaisir à cultiver les conflits internes entretenus par de vieux stéréotypes ou par des préjugés. Nous voulons réfléchir à la manière dont nous pouvons nous présenter et agir face à une population qui n'a pratiquement plus aucune appartenance ecclésiastique. L'enthousiasme suscité par notre foi, l'amour pour les hommes et pour notre Dieu, son ordre de mission : voilà notre motivation.

Le congrès du FER du 24 juin 2006 à Berne (page 11) est un jalon important pour cette démarche. Le vice-président de l'Alliance réformée universelle, Gottfried Locher, intervenant principal, plaide pour une marche vers l'avant, une conversion vers le futur. Le profil réformé est souvent perçu de manière vague. En quoi consiste l'essence de notre église ? Quelle vision nous motive et nous pousse en avant ? De quelle manière poursuivons-nous nos buts ? Comment nous profilons-nous comme réformés dans nos communautés locales et comme Église multitudiniste ? Les exposés, les groupes de discussion et le débat public contribueront à la clarification de ces questions. Les intéressés de toutes tendances théologiques sont cordialement invités.

*Pasteur Alfred Aeppli, Jegenstorf BE  
Membre du comité du FER*

<sup>1</sup> Roland J. Campiche, *Les deux visages de la religion*, Genève, 2004, ch. 3.10

<sup>2</sup> Claude Bovay, *Le paysage religieux en Suisse*, OFS, Neuchâtel, 2004, p. 11

<sup>3</sup> Matthias Horx, *Die acht Sphären der Zukunft. Ein Wegweiser in die Kultur des 21. Jahrhunderts*, Vienne, 1999, p. 146

## Informations

Nous envoyons ce bulletin à un millier de personnes. Il est publié 2 à 3 fois par an. Si vous ne désirez plus le recevoir, nous vous remercions de nous informer. Si vous avez reçu ce bulletin par la poste, mais qu'il soit possible à l'avenir de vous l'envoyer par courrier électronique, merci de nous en informer (info@feref.ch).

Si vous connaissez des personnes intéressées (pasteurs, diacres, membres des synodes et des conseils d'église), nous leur enverrons volontiers nos informations. Nous vous garantissons que votre adresse sera traitée confidentiellement et ne sera pas communiquée à des tiers.

### Comité LKF-FER (juin 2006, photo page 2)

Juerg Buchegger, pasteur, Fischenthal ZH, président; Dr Alfred Aeppli, pasteur, Jegenstorf BE; Peter Berdat, Bâle; Thomas Bucher, Zurich; Hans Corrodi, Wetzikon ZH, secrétaire.

### Adresse

Forum Évangélique Réformé, c/o Hans Corrodi, Pappelstrasse 20, 8620 Wetzikon, tél. 043 495 26 82

E-mail : info@feref.ch **Homepage : [www.feref.ch](http://www.feref.ch)**

Rédaction: Peter Schmid, Baeretswil, peter.schmid@lkf.ch

Imprimé par DG Druck AG, Baeretswil



# Plateforme de dialogue : „Le moment est venu de nous rencontrer“

Merci pour l'envoi du bulletin du FER. Je trouve courageux de votre part le lancement d'une plateforme de dialogue, de réflexion et d'impulsion concernant l'identité évangélique réformée en vue de son meilleur rayonnement, au moment où les églises cantonales vivent les effets de la crise de société qui nous touche tous.

– Marc Gallopin, pasteur, Satigny GE

Je crois que votre projet va bénir la Suisse romande. Depuis plus de 160 ans, la Communauté des diaconesses de Saint-Loup a exercé un ministère de prière et de soins, aujourd'hui fidèlement il prend une nouvelle forme : celle de la Montagne de prière. C'est un ministère romand d'aide, de prière, d'accueil et d'enseignement au peuple de Dieu, ainsi qu'un ministère d'encouragement et de soutien aux responsables.

– Sœur Elisabeth, Pomaples VD



*Sœur Elisabeth, de la Montagne de prière, à Saint-Loup, apportera un message au congrès de Berne, le 24 juin: «Renouveau des églises – la contribution des communautés évangéliques».*

... Votre congrès est un réel encouragement pour les réformés qui comme moi sont conscients que pour assumer au mieux notre mission de témoignage de l'Évangile nous devons être au clair sur notre identité réformée. Nous avons eu en Romandie un courant œcuménique appelé Eglise et Liturgie qui a fortement marqué nombre de paroisses. D'un autre côté ceux qui souhaitent un peu dépoussiérer l'Eglise optent

pour des célébrations de type évangélique. Je suis heureux qu'une voix réformée qui entend rappeler la richesse et l'actualité d'une théologie réformée se fasse entendre.

– Richard Falo, pasteur, La Tour-de-Peilz VD

Nous sommes de nombreux pasteurs réformés évangéliques en Suisse romande mais nous ne nous connaissons souvent même pas ; nous avons souvent entendu parler les uns des autres ; nous savons que nous partageons le même amour pour notre Eglise réformée et les mêmes défis. Le moment est venu, je crois, de nous rencontrer : plusieurs d'entre vous m'ont dit avoir cette même envie.

Nous nous sommes souvent senti retenu de nous rencontrer par crainte de créer des fractions ou des divisions. Cette retenue nous a malheureusement aussi isolés les uns des autres : la solitude et l'usure ont éprouvé plusieurs d'entre nous. Il ne s'agit donc pas de créer un groupe de pression en quête de pouvoir mais bien plutôt une fraternité en vue de l'encouragement réciproque.

S'il existe de nombreuses pastorales, nulle part les pasteurs réformés évangéliques ne peuvent se rencontrer et porter ensemble nos ministères. Nos frères suisses allemands nous offrent cette occasion. Très probablement qu'une rencontre spécifique entre Romands aura lieu dans les mois qui viennent. Dès maintenant, n'hésitons pas à nous contacter pour trouver dans le discernement commun le chemin que notre Seigneur veut ouvrir devant nos ministères.

– Pierre Bader, pasteur, Corseaux VD

Un collègue pasteur m'a montré votre bulletin. J'aimerais bien le recevoir, et vous pouvez me l'envoyer par mail à l'avenir. Merci de votre travail.

– Didier Wirth, pasteur, St-Blaise NE

# Ein Kreuz für den Säntis

**Nach der Errichtung eines buddhistischen Stupa 2001 auf dem höchsten Berg der Ostschweiz haben Ostschweizer Christen am Bettag 2005 ein Kreuz eingeweiht.**

Der Säntis ist einer der schönsten Berge der Schweiz, der Hausberg der Ostschweiz und nicht nur im technischen Bereich strategisch bedeutsam. In der ökumenischen Kapelle auf der Schwägalp am Fuss des Säntis finden während des Sommers auch reformierte Gottesdienste statt – getragen vom Appenzeller und St. Galler Kirchenrat, mit wechselnden Pfarrpersonen.

Der jetzige Appenzeller Kirchenratspräsident Hans-Peter Ramsauer hatte die gute Idee, auch am Nationalfeiertag einen Gottesdienst durchzuführen (seit 2001). Der 1. August und der Bettag werden meist von mir mit Jodlern und anderen Mitarbeitern volkstümlich und evangeliumsnah gestaltet. Die christlichen Wurzeln der Schweiz sind vielen nicht bewusst. Sie zeigen sich in der Präambel der Bundesverfassung, dem Rütlibund, dem Schweizerkreuz und der Geschichte des Bettags.

## Tibetanisches Ritual

Am 21. Juli 2001 errichteten Tibetermönche auf dem Säntis einen Stupa (nach buddhistischem Glauben eine Art Kraftort, der mit anderen Stupas friedensspendend vernetzt

wird). Sie taten dies mit Bodensegung und Ritualen – als Zeichen der Dankbarkeit für die Aufnahme der Tibeter in der Schweiz. Dies weckte Christen um den Säntis auf. Die Frage erhob sich: Nimmt der Gast in unserem Land nun die Stelle des Hausherrn ein auf dem höchsten Berg? Sind wir als Kirche unseren freundlichen Gästen das Evangelium schuldig geblieben, die Botschaft der Liebe Gottes vom Kreuz?

Es entstand eine Basisbewegung, mit Gebet und Spenden für die Errichtung eines (längst fälligen) Säntiskreuzes. Nach dem Christustag in Basel im Juni 2004 bildete sich ein Team von Christen aus der Kirchgemeinde Grabs SG, dem Toggenburg und Appenzellerland, das nach dem Bettagsgottesdienst in der Kapelle eine Feier auf dem Gipfel organisierte. Fahnenträger-BeterInnen (die regelmässig für eine bestimmte politische Gemeinde beten) und andere Fürbitter fanden sich zu froher Mahlgemeinschaft, Gotteslob, Fürbitten und Segnung zusammen.

Auf den Bettag 2005 konnten Kirchenvorstandspräsidenten aus dem Toggenburg die Konstruktion und Errichtung eines Gipfelkreuzes organisieren, mit Johannes 3,16 in den vier Landesspachen und Englisch auf einer Spruchtafel.

## Mit dem Landsgemeindelied

Mit Liedern aus der Jodlermesse von Dölf Mettler (Lueg uf zum Chrüz) wurde das Kreuz eingeweiht. Wieder kamen etwa 200 Fahnenträger auf den Gipfel. Das Nebelwetter hielt niemanden ab. Beim Singen des Landsgemeindelieds: "Welch ein Trost und unbegrenzt, wenn gleich einer milden Sonne mich Dein Vateraug umglänzt" wich der Nebel den Strahlen der Sonne.

Der Bettag wurde von der Obrigkeit eingeführt. Heute geht die Bewegung von der Basis aus. Ein priesterliches Volk nimmt das Gebet fürs Vaterland neu ernst.

*Christa Heyd, Pfarrerin im überregionalen Dienst, Heiden AR*

*Das Gebet zur Einweihung des Säntiskreuzes finden Sie auf Seite 12.*

*Während der Feier brach die Sonne durch den Nebel: Das Kreuz auf dem Säntis.*



Daniel Hess

# „Wir haben innerkirchlich einen religiösen Pluralismus sondergleichen“

Kirche in der Gesellschaft

**Der Greifswalder Gemeindeforscher Prof. Michael Herbst fordert die Kirche auf, sich auf die sieben mageren Jahre vorzubereiten.**

## **Herr Professor Herbst, wie steht es um die Kirche in Deutschland?**

**Michael Herbst:** Die Kirche ist in einem gewaltigen Umbruchsprozess. Die ostdeutsche Kirche muss damit fertig werden, dass das volkshkirchliche Netz allmählich reisst. Im Westen ist es stärker eine allmähliche Abschmelzung der Volkshkirchlichkeit. Meine Sorge: dass wir uns nicht konzentrieren.

Nicht konzentrieren hiesse, dass wir uns nicht besinnen auf das, was der Kirche als Botschaft aufgetragen ist, und dass wir uns nicht konzentrieren auf unser Kerngeschäft, auf das, worin Kirche unersetzbar ist: den Menschen die Nachricht von Jesus Christus so weiterzugeben, dass man sie ergreifen kann und davon verändert wird. Gefährlich wäre es, weiter auf einem Weg innerer Pluralisierung zu gehen und sich der Missionsaufgabe zu verweigern – und auch der inneren geistlichen Neuausrichtung.

Meine Sorge liegt weniger beim Geld, weniger bei den Strukturen. Sie setzt an dieser zentralen Stelle kirchlichen Lebens an, an der sich alles entscheidet. Wenn wir diese Kernaufgabe in weiten Teilen unserer Kirche wieder in den Blick bekämen, würde ich mir um die anderen Dinge nicht so viele Sorgen machen. Kirchen mussten sich in der Geschichte immer wieder neu aufstellen, Pendelschläge überleben. Das ist alles nicht so bedrohlich – aber der Verlust der eigenen Mitte, das wäre der Tod der Kirche!

## **Was hat diese Entwicklung verursacht?**

Es gibt viele Ursachen. Wenn ich an den Bereich der Universitäten denke, so hat man uns seit 250 Jahren beigebracht, dass Frömmigkeit und Wissenschaft nicht miteinander gehen können. Dann war man also entweder fromm – aber bitte nicht wissenschaftlich. Oder man war wissenschaftlich – aber um Himmels Willen nicht fromm!

Eine andere Weichenstellung ist jüngerer Art, aber nicht weniger gefährlich: Wir haben

gerade in den evangelischen Landeskirchen in den letzten 50 Jahren eine Ideologie gepflegt, nach der es eigentlich ziemlich egal ist, in welcher Form ein Mensch sich zur Kirche verhält – Hauptsache er ist getauft, konfirmiert und nicht ausgetreten! Das heisst, wir haben uns eine Illusion über das Christsein der Getauften geleistet! Wir haben die Taufe und den Schatz, den die Taufe gibt, gross gemacht, haben die Menschen aber in der Ungewissheit ihres „eben noch nicht Glaubens“ belassen.

Wir haben in Ostdeutschland gelernt: Man kann keine Kirche darauf bauen, wenn man sagt, es sei eigentlich auch egal, ob jemand am Gottesdienst teilnimmt. Die Wurzeln des ostdeutschen Atheismus liegen im 19. Jahrhundert in einem Protestantismus, der Distanz und Unklarheit im Bekenntnis duldet. Solch ein Glaube war nicht widerstandsfähig, als eine antikirchliche Politik darüber hinwegfuhr. Dieser Protestantismus ist in seinem Mitgliederbestand innerhalb von zehn Jahren weitgehend weggefegt worden.

## **Reden wir also eher von der Schwäche der Kirche oder von der Stärke der säkularen Gesellschaft?**

Stärke und Tragik von Volkshkirchen ist es ja gerade, dass man dieses Innen und Aussen kaum auseinander halten kann! Volkshkirche lebt – im Unterschied zu Freikirchen – davon, dass irgendwie die meisten dazu gehören, sonst ist es keine Volkshkirche. Das heisst aber auch, dass sie in sich all das widerspiegelt, was sich draussen bildet. Das ist eine Doppelwirkung.

Freikirchen leben als Kontrastgesellschaften, sie können sich im Unterschied definieren. Volkshkirchen leben von der Identität mit der Gesellschaft. Sie ziehen gesellschaftlich-geistige Strömungen in sich hinein und passen dadurch in vielerlei Kulturen – haben aber auch eine hohe Anfälligkeit, jeder geistigen Tendenz zu unterliegen.

*Bitte blättern Sie um.*



*Michael Herbst (51) ist Professor für Praktische Theologie an der Universität Greifswald und leitet dort das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung IEEG. Im Internet: [www.uni-greifswald.de/~theol/institute.htm](http://www.uni-greifswald.de/~theol/institute.htm)*



Im Augenblick geht es noch nicht einmal so sehr um eine Säkularisierung, sondern um eine Pluralisierung und Individualisierung der Lebensformen und auch der geistlichen Lebensweisen. Die Christusbotschaft gerät in Konkurrenz mit vielem anderem. Wir haben innerkirchlich einen religiösen Pluralismus sondergleichen. Innen und Aussen hängen ganz eng zusammen.

### **Zur Kirche als Ganzes: Würden Sie eine Hochrechnung wagen?**

Letztlich können wir das in keiner Weise berechnen, weil die Kirche Jesu Christi nicht über sich selbst verfügt. Ich weiss wofür ich bete und wofür ich arbeite, aber es kann beides passieren. Gott kann diese arme deutsche Christenheit zu neuem Leben erwecken – ob das dann landes- oder freikirchlich aussieht, ist zweitrangig. Es kann aber auch sein – so wie es das schon öfter in der Kirchengeschichte gegeben hat und wie es in der Offenbarung beschrieben wird –, dass Gott „einen Leuchter wegnimmt“ und eine Kirche sich von der Weltgeschichte verabschiedet. Aber ich will nicht aufhören zu beten, zu hoffen und zu arbeiten, dass Menschen zum Glauben kommen und sich auch Prozesse umkehren lassen – und ich will nicht aufhören, Gott darin ernst zu nehmen und zu fürchten, dass es auch mal mit einer Kirche zu Ende sein kann.

### **Was muss angesichts all dessen konkret passieren?**

Die Kirche muss ihre Chancen, die sie unbezweifelt immer noch hat, entschieden nutzen. Aber sie muss sie dazu nutzen, dass sie ernst macht mit ihrem Auftrag, wirklich zu persönlichem Glauben hinzuführen. Ich denke, die Kirche muss in den letzten Monaten der sieben fetten Jahre – es ist ja immer noch eine reiche Kirche, gerade wenn man in andere Länder guckt – Vorrat schaffen für die sieben mageren Jahre.

Der katholische Pastoraltheologe Paul Zulehner hat formuliert: Vorrat für die sieben mageren Jahre sind überzeugte auskunftsfähige Christen und Versammlungen von

Christenmenschen, die etwas ausstrahlen. Zulehner – und da würde ich ihm folgen – setzt darauf, dass man jetzt alle Kraft dafür investiert, lebendige, aussagekräftige, kontaktfähige Christenmenschen zu fördern und Gemeinden, die etwas ausstrahlen.

Die Konzentration auf Gemeindeaufbau wäre also eine Sache. Aber es gibt noch mehr. Die Kirche muss ihre Events nutzen. Beispielsweise haben wir noch nicht gelernt, aus Weihnachten eine evangelistische Aktion zu machen. Wir haben immer noch Öffentlichkeit in den Medien, machen aber

viel zu wenig daraus. Wir lassen zu, dass beim „Wort zum Sonntag“ gelegentlich sogar Hühner über den Bildschirm laufen, anstatt unsere besten erwecklich predigenden Menschen auftreten zu lassen. Kurz: Wir müssen alle Kontaktflächen, die wir noch

in die Gesellschaft hinein haben, besser nutzen – vom Unterricht bis zur Kirchenmusik.

### **Sie haben gesagt, dass in der pluralen Landeskirche vieles nur als Partisanen-Arbeit geht. Heisst das, möglichst viel gesundes Leben zu schaffen und auf sein Überleben zu hoffen?**

Partisanen-Arbeit heisst, wir nutzen die unverschämte Freiheit, die wir in der evangelischen Kirche haben, und versuchen an dem Ort, wo wir sind, gute Gemeindegarbeit zu machen. Ich bin davon überzeugt, dass das überleben wird, wenn vieles andere stirbt. Denn diese Gemeinden werden auch durch Krisen hindurch leben und dann kleine Leuchttürme sein in der Landschaft. Von daher lohnt es sich, Partisan zu sein.

Es wäre aber ein Fehler – und den haben pietistische und evangelikal geprägte Theologen oft gemacht – zu sagen: „Wir machen unsere Gemeindegarbeit und machen die gut. Aber alles, was mit Kirchenkreis, mit Synode, mit Landeskirchenamt und so schrecklichen Dingen zu tun hat, das kümmert uns nicht!“ Jahre später beschwerten sie sich darüber, dass so wenige aus unserer Prägung ein kirchenleitendes Amt innehaben. Wir haben das selbst verschuldet!

**„...dass man jetzt alle Kraft dafür investiert, lebendige, aussagekräftige, kontaktfähige Christenmenschen zu fördern.“**

Auszug aus einem Interview mit Michael Herbst, erschienen in AUFATMEN 1/2006, mit freundlicher Genehmigung des Bundes-Verlags GmbH, [www.aufatmen.de](http://www.aufatmen.de) Eine längere Fassung findet sich auf [www.landeskirchenforum.ch](http://www.landeskirchenforum.ch).



# Das Apostolikum zum Wohl der Kirche einsetzen

**Bekehrungstheologie und Amtskirche: zu diesem brisanten Thema sprach Hans Corrodi an der Impulsveranstaltung der Evangelisch-reformatorischen Fraktion der Aargauer Kirchensynode am 14. März in Oberentfelden.**

„Die Amtskirche darf ihre pietistisch und erwecklich ausgerichteten Mitglieder nicht ausgrenzen. Und diese sollten die Amtskirche nicht vorschnell abschreiben und Parallelstrukturen aufbauen.“ Hans Corrodi, ehemaliger Basler Kirchenrat und Mit-Initiator des „Landeskirchen-Forums“, erwies sich bei seinem Referat als Brückenbauer: Er skizzierte eine Synthese, welche sowohl den Vertretern der Amtskirche wie pietistisch geprägten Menschen entgegenkommt und der Landeskirche insgesamt dienen kann.

## Das Apostolikum leuchten lassen

Für Corrodi ist die Bekenntnisfreiheit – eher Bekenntnislosigkeit – der schweizerischen reformierten Landeskirchen keine Tugend. Er möchte der Kirche aber auch nicht ein Bekenntnis überstülpen. Das Apostolikum, das altkirchliche Glaubensbekenntnis, bildet – wenn es neu gelesen und reflektiert wird – eine gute Grundlage für Glauben und

## Das Apostolische Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen, den Schöpfer des  
Himmels und der Erde,*

*und an Jesus Christus, seinen eingeborenen  
Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den  
Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau  
Maria, gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den  
Toten, aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen  
Vaters; von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

*Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige, allgemeine, christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der  
Sünden, Auferstehung der Toten und das  
ewige Leben. Amen.*

Dienst der Kirche, da es alle wichtigen Elemente des christlichen Glaubens enthält. Es betone einerseits die Ehre Gottes, gebe aber auch der Kirche einen hohen Stellenwert.

## Ordinierte und Ehrenamtliche als bekennende Fachleute

Corrodi ermuntert dazu, den ordinierten Diensten hohe Beachtung zu schenken. Ihr Kerngeschäft seien der Gottesdienst, insbesondere die Feier des Abendmahls und die Taufe. Beide hätten schon in der alten Kirche einen hervorragenden Stellenwert besessen und drückten die Botschaft der christlichen Kirche auf einmalige Weise aus. Parallel dazu – wie der zweite Brennpunkt in einer Ellipse – lebe die Kirche von den andern, den freiwillig oder ehrenamtlich Mitarbeitenden. Die Ordinierten haben in den Augen Corrodís die Aufgabe, die Kompetenz dieser Mitarbeitenden abzurufen und zu fördern. Wichtig sei dabei, dass man gemeinsam das Apostolikum studiere und es als Grundlage der Kirche neu verstehen lerne.

## Eine sich erneuernde Kirche

Der Gottesdienst einer reformierten Gemeinde dürfe aber nicht so traditionell und museal wirken, dass er Menschen abschrecke, die vom Glauben entfacht worden sind. Wie der Referent ausführte, muss die Gemeinde in der Lage sein, Menschen zu integrieren, die erstmals oder neu zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben: „Die Bekehrungstheologie muss in die Amtskirche implantiert werden.“ Andererseits müssten sich die Pietisten hüten, bestimmte Vorstellungen einer „Erweckung“ zu kultivieren.

Das „Heraustreten Gottes“ geschehe oft auf überraschende Weise, sagte Corrodi. Gnädig in der Form von ermutigenden Ereignissen wie einem Christustag, aber auch warnend in Form von Naturkatastrophen. Wichtig sei: Wenn Gott heraustritt, geschieht Unerwartetes; die reformierte Kirche kann sich erneuern.

Fritz Imhof



Hans Corrodi,  
Sekretär des LKF,  
lebt in Wetzikon.

# Die Schweizerische Evangelische Pfarrgemeinschaft

**Pfarrerinnen und Pfarrer sind im Beruf manchmal einsam. Der Terminkalender ist ständig voll bis übertoll. Oft verdrängt Dringendes das Wichtige. Für viele ihren Beruf betreffende Fragen haben Pfarrerrinnen und Pfarrer in ihrem Alltag keine Adressaten.**

Die Schweizerische Evangelische Pfarrgemeinschaft (SEP) wurde im Jahr 1948 gegründet. Regelmässige Treffen mit Amtsbrüdern und -schwestern verleihen frischen Mut. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Berufskolleginnen und -kollegen ist bereichernd. Wie wohl tut ein Gespräch mit jemandem, der in ähnlichen Situationen eigene Erfahrungen gemacht hat und weitergeben kann, ein gemeinsam gefeiertes Abendmahl oder ein segnendes Fürbittegebet. Das Zusammensein in der Pfarrgemeinschaft bringt Hilfe unter Gleichen.

Die SEP, beziehungsweise deren Arbeitskreis (Vorstand), organisiert jährlich zwei theologische Weiterbildungstagungen. Zudem existieren eine ganze Reihe regionaler

SEP-Gebetstreffen. An die Tagungen, in die Gebetskreise und zur Mitgliedschaft eingeladen sind Pfarrerrinnen und Pfarrer, Theologie-Studierende, sozialdiakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie ihre Ehepartner.

Unsere nächste Tagung findet vom 11. bis 13. September 2006 auf dem Bienenberg bei Liestal statt. Prof. Dr. Peter Wick (Universität Bochum) wird sprechen über „Das Geheimnis des Himmelreiches im Markus-Evangelium. Eine exegetische Besinnung auf das, was Gott an, unter und durch uns wirken will (und was nicht)“.

Die SEP arbeitet zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT), mit der Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau (AGGA) und der Bewegung „Ufwind ir Bärner Chiuche“. Zweijährlich findet eine gemeinsame Tagung statt, die nächste vom 11. bis 13. März 2007.

*Alex Nussbaumer, Pfarrer in Uster,  
Präsident der SEP*

Im Internet:  
[www.ref.ch/  
pfarrgemein-  
schaft](http://www.ref.ch/pfarrgemeinschaft)

---

## Fremde im alten Israel und Assyrien



*PD Dr. Markus  
Zehnder (42) lehrt  
Altes Testament  
an der Universität  
Basel.  
Er studierte in  
Basel und Bern  
und forschte in der  
Schweiz, Israel und  
den USA.*

Im Zentrum der grossen Studie von Markus Zehnder steht die Frage, welche Modelle des Umgangs mit Menschen, die nicht zur „Wir-Gruppe“ der Israeliten gehören, in den Dokumenten des alten Israel vorzufinden sind. Dabei werden Antworten auf folgende Fragen gesucht: Wie sind diese Zeugnisse religionsgeschichtlich einzuordnen? Wie sind sie theologisch zu interpretieren?

Die Untersuchung erhält ihr spezifisches Profil dadurch, dass auch sämtliche Texte und bildlichen Darstellungen aus dem assyrischen Raum in ihren Aussagen zum Umgang mit Fremden analysiert werden. Zudem ermöglicht ein einführender Überblick über die soziologische Diskussion des Themas die Verknüpfung des altorientalischen Befunds mit dem allgemein-anthropologischen Dis-

kurs über die „Fremden“. Die hier erzielten Resultate bilden eine wichtige Voraussetzung zur Klärung der Frage, welchen Beitrag die Bibel zu einer ethisch verantwortlichen Bewältigung heutiger Problemstellungen im Umgang mit Fremden leisten kann.

Der Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT) hat Markus Zehnder für seine Habilitationsschrift den Johann-Tobias-Beck-Preis 2006 verliehen. Er wird am 12. September in Kassel anlässlich des AfeT-Symposiums überreicht.

*Markus Zehnder  
Umgang mit Fremden in Israel und Assyrien  
Ein Beitrag zur Anthropologie des „Fremden“  
im Lichte antiker Quellen  
613 Seiten, Kohlhammer, Stuttgart, 2005*

## Reformierte Identität – Identité réformée

**Erste gesamtschweizerische Tagung, Samstag, 24. Juni 2006  
Calvinhaus der Münstergemeinde, Marienstrasse 8, 3005 Bern**

pour pasteurs, membres de synodes cantonaux et autorités ecclésiastiques réformées  
für reformierte PfarrerInnen, Synodale, Behördenmitglieder, aktive Gemeindeglieder

0915 Stehkafee – rencontres

0945 Eröffnung – introduction

Pfr. Jürg Buchegger, Präsident LKF, liturgische Einstimmung: Pfr. Bernhard Jungen

**„Reformiert, reformiert! Plädoyer für eine Umkehr nach vorne“**

Vortrag von Pfr. Dr. Gottfried Locher, Vizepräsident des Reformierten Weltbundes  
*La conférence sera traduite simultanément (écouteurs)*

1115 **Austausch in regionalen Gruppen – discussion en groupes régionaux**

1230 Repas, Stehlunch

1330 **„Renouveau des églises réformées**

**– la contribution des communautés évangéliques“**

Sœur Elisabeth, Communauté des diaconesses de Saint-Loup  
à la Montagne de prière – *Simultan-Übersetzung*

1415 **Podiumsdiskussion – débat en public**

Unter Leitung von Pfr. Dr. Alfred Aepli, Jegenstorf BE, diskutieren:

Pfrn. Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin AG; Pfr. Peter Dettwiler,

OeME-Pfarramt ZH; Pfr. Dr. Gottfried Locher; Dr. Marianne Rentsch, Fokolare Bern

Remarques – Mitteilungen / Conclusion – Abschluss

1600 Au revoir – auf Wiedersehen

Tagungsbeitrag Fr. 70.- inkl. Mittagessen, Studenten Fr. 30.-

Frais fr. 70.- repas inclus, étudiants fr. 30.-

Tageskasse oder PC SEA, 8005 Zürich, 60-6304-6, mit Vermerk: Tagung LKF

Das Calvinhaus, Marienstr. 8, ist mit **Tram 3 und 5 bis Helvetiaplatz** zu erreichen.

**Anmeldung** bis 15. Juni 2006 an:

LKF, Hans Corrodi, Pappelstr. 20, 8620 Wetzikon, Tel. 043 495 26 82, info@lkf.ch

**Ich melde mich an für die Tagung des LKF-FER vom 24. Juni 2006 in Bern:**

Nom / Name ..... Prénom / Vorname .....

Adresse .....

tél. .... e-mail .....

## Reformierte Identität – Identité réformée

**Zweite gesamtschweizerische Tagung, Samstag, 4. November 2006**  
**Kirchgemeindehaus St. Peter, St. Peter-Hofstatt 6, 8001 Zürich**

pour pasteurs, membres de synodes cantonaux et autorités ecclésiastiques réformées  
für reformierte PfarrerInnen, Synodale, Behördenmitglieder, aktive Gemeindeglieder

**Zukunftsträchtige Vergangenheit? Bausteine zu einer heutigen reformierten Identität**

Vortrag von PD Dr. Peter Opitz, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Uni ZH

**Grusswort** Pfr. Dr. h.c. Ruedi Reich, Kirchenratspräsident der Zürcher Landeskirche

**Kirche-Sein in einer postmodernen Gesellschaft** Vortrag von Pfr. Dr. Alex Kurz, Rohrbach BE

**Gemeindeaufbau / Gemeindemodelle in der reformierten Kirche**

Kurzbeiträge aus der Praxis für die Praxis – **Austausch** in regionalen Gruppen

Das detaillierte Programm folgt auf [www.landeskirchenforum.ch](http://www.landeskirchenforum.ch) und im nächsten Bulletin.

## Gebet zur Einweihung des Kreuzes auf dem Säntis

*Du grosser gewaltiger Schöpfer Himmels und der Erde,*

*Du Schöpfer unseres Landes, Schöpfer des Säntis und aller Schönheit, unser Schöpfer.*

*Du bist so unendlich gross und doch sind wir Dir nicht zu klein.*

*Danke, dass Du Mensch wurdest in Jesus Christus wie wir. Du hast unser Leben mit uns geteilt bis zum Tod am Kreuz und Dich zum Opfer gebracht uns zugut.*

*Danke, dass Dein Kreuz unser Bundeszeichen ist. Danke, dass nun ein Kreuz als Zeichen Deiner Liebe auch hier auf dem Säntis steht. Segne alle, die das in die Wege geleitet haben.*

*Danke, dass wir über dem Kreuz Dich selber im Himmel ehren lernen.*

*Du hast Frieden gemacht am Kreuz, damit wir Frieden finden – mit Gott, mit unsren Mitmenschen, mit uns selber. Durch Deine Sanftmut und Hingabe überwindest Du unseren Stolz, unsere Rebellion und Gleichgültigkeit. Aus Deinem Herzen, verwundet für uns, fliesst Heilung und Versöhnung für uns persönlich und unser Land.*

*Du, der einzig Unschuldige, hast Dich strafen lassen, damit wir frei werden von Schuld und Anklagen. Du littest Schmerzen, damit wir nicht allein sind in unsren Schmerzen. Du hast Dich verfluchen lassen, um uns zu befreien von Flüchen. Du nahmst Krankheit und Sterben auf Dich, um uns nahe zu sein auch in unseren schwersten Stunden.*

*Aber jetzt hängst Du nicht mehr am Kreuz. Du hast überwunden. Der Vater hat Dich aus dem Grab geholt in die ewige Herrlichkeit. Das Kreuz ist leer – als Zeichen, dass Du auferstanden bist und lebst.*

*Du gibst uns Anteil an Deinem überfliessenden Leben, damit wir nicht im Tod bleiben. Schon jetzt bewirkst Du in uns Frieden, Versöhnung, Heilung, Befreiung und ewiges Leben.*

*Niemand ist wie Du, der Friedefürst. Lass Frieden ausgehen von diesem Kreuz durch den Heiligen Geist auf alle, die vorübergehen...*

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und in der Kraft und Freude des Heiligen Geistes. Amen.*